



## RUND UM DEN REICHSTAG

ist jetzt eifrig bemüht, etwas für ihren guten Ruf zu tun. Prompt meldete sie in die Redaktionen, daß das Infozelt in unmittelbarer Nähe des Brandenburger Tors von Touristen „dicht umlagert“ gewesen sei. Allein am Wochenende hätten 2500 Berlin-Besucher den Service in Anspruch genommen.

Michael Cullen ist dieser Tage ein gefragter Gesprächspartner. Mit einer Postkarte vom Reichstag, die er im Jahr 1971 an Christo schickte, fing die ganze Verhüllungsge-

det sich dann die Berliner Touristen-Information. Dort kann man Näheres zu Christo erfahren, oder wo denn in der Stadt noch ein Bett frei ist.

Das Verpackungs-Fieber macht vor Pretiosen nicht halt. Auch der Juwelier Uwe Grebe in der Uhlandstraße ließ sich inspirieren. Er kreierte den Halsschmuck Trias: Ein Aquamarin mit Naturkante an Kautschuk und Gold – „verpackt in rechten Winkeln“. Des Juweliers Interpretation seiner Schöpfung: Trias sei die „Kombination von Ursprünglichkeit und Vision, umgesetzt zu einem zeitlosen Kunstwerk“.

Philatelisten müssen ebenfalls nicht auf eine Erinnerung an das Christo-Spektakel verzichten. Bis zum 6. Juli gibt die Post einen Sonderstempel „Verhüllung des Reichstagsgebäudes“ ab, der im Post-Mobil-Bus an der Straße des 17. Juni nahe dem Brandenburger Tor erhältlich ist.



DIE CHRISTO-HOTLINE

Foto: Motzki

Handsignierte Drucke mit „Wrapped Reichstag“-Motiven sind bei den Ständen der Galeristen auf der Straße des 17. Juni der Renner. Die Preise dafür liegen je nach Größe zwischen 260 DM und 690 DM (ohne Rahmen). Bei einigen Varianten herrschte am Dienstag bereits Engpaß.

Ab Donnerstag soll der Bauzaun rund um das verhüllte Gebäude verschwunden sein. Zu diesem Zeitpunkt werden die Monitore auch die kleinen Stoffproben verteilen. Insgesamt eine Million davon halten sie bereit. Das Kunstwerk wird dann auch von privaten Sicherheitskräften geschützt werden.

21.6.95

Neben Christo

# IGSP Das Quantenballett der Glühwürmchen

Werden und Vergehen: die Ausstellung „Natural Translations“ im Stralauer Garten der Künste

VON ANDREAS CONRAD

BERLIN. Und jetzt im Chor, zwo, drei: „Glühwürmchen, Glühwürmchen, glimmre, glimmre...“ Hey, da purzeln sie aus den Bäumen, glimmern, schimmern, strahlen, Lichtpunkte dutzendweise, winzig wie Sterne. Zwar ergeben sie noch keine irdische Milchstraße, aber doch eine kleine Pflanze. An deine Brust, Mutter Natur!

Von wegen? Wir sind in Berlin, nicht im Urwald, und wengleich manch einem die Stadt zunehmend dschungelhaft vorkommt – ein Eldorado für Glühwürmchen wird sie

nie und nimmer. Es sei denn... Die Technik muß ran, und da es irgendwie um Umwelt, ökologisches Bewußtsein geht: Solartechnik. Da vorn am Spreeufer liegen die Zellen verborgen, speisen über Kabel einen Akku, von dem wiederum ein ganzes Bündel Leitungen zum Glühwürmchen-Park führt. Dünne Drahtstengel drängen sich dicht an dicht, oben sind – Recycling! – große Limonadenflaschen aus durchsichtigem Plastik glühbirnengleich befestigt, in denen es grasgrün blinkt und fliept.

„Quantenballett – Die Wiederkehr der Glühwürmchen“ hat Francesco Mariotti seine Insektenparade betitelt, die am hellen Tag nur rhythmische Piepstöne von sich gibt, bei zunehmender Dunkelheit zusätzlich zu blinken beginnt, bis in der Nacht nur noch die Lichtsignale übrigbleiben. Der ehemalige Documenta-Teilnehmer kommt aus Zürich, auch nicht gerade als Glühwurmparadies bekannt – vielleicht der psychologische Hintergrund der Käferkunst: Was dem Menschen fehlt, denkt er sich halt aus.

Die fliegenden Lichtpunkte sind noch der lautstärkste Beitrag zur Ausstellung „Natural Translations“ im Garten der Künste auf der Halbinsel Stralau. Seit vier Jahren, Sommer für Sommer, lädt dort der in Schöneberg wohnende Künstler Michael Stalherm zu Ausstellungen, diesmal hat er fünf Kollegen versammelt, die wie er die Kunst zur Natur führen wollen – und umgekehrt. Die sich nicht mit dem einmaligen Schöpfungsakt begnügen, sondern Werden und Vergehen, also das Leben an sich als festes Element in ihre Arbeiten einbauen.

Da gerät ein Werk rasch gar zum „Energiestrom“. Otmar Sattel, schon früher in Stralau zu Gast, hat ihn in Gang gesetzt, schuf dazu eine Art Black Box der Zersetzung: auf einem Gerüst ein Kasten, der Rahmen und die eine Hälfte der Seitenflächen aus Eisen, die andere aus Isolierglas, dahintergepreßt frische Blätter, jeweils eine Sorte pro Fläche. Eine simples Gebilde, wie es scheint, allerdings von ästhetischem Reiz gerade durch den Kontrast aus totem

Eisen und wuchernder Natur. Im Inneren aber geht es, noch unsichtbar, weiter, sind neues Blattwerk, zusätzliche Scheiben hintereinandergeschichtet, ergänzt durch lichtempfindliche Substanzen, so daß allmählich – der Sommer ist noch lang – ein auch von außen und durch Gucklöcher zu betrachtendes Photogramm entsteht. Das ästhetische Werk, so deutet es der Blattbildhauer, stehe nicht mehr am Ende, sondern am Anfang und zersetze sich langsam und unregelmäßig – je nach Lichtintensität. Sogar, daß der Kasten unter einem schattenwerfenden Baum steht, gehört da zum Konzept.

Halb Kunstspielraum, halb grünes Labyrinth – der Garten der Künste ist ein Ort für Entdeckungen, ein Kleinod inmitten einer Wüste, eingekleint von heruntergekommenen Industriebauten, Lager- und vor allem Bauplätzen. 1990 hatte Stalherm das 184 Quadratmeter große Grundstück kaufen können, später eine Nachbarfläche dazumietet, beides für Investoren äußerst attraktiv. Deren Profitinteressen ist die Kunst jetzt im Wege, schon sieht Stalherm seinen Kunstgarten von allen Seiten belagert, scheint sich – dieser Eindruck drängt sich in Gesprächen mit ihm auf – ein wenig wie ein Bewohner jenes tapferen kleinen Dorfes zu fühlen, dort oben in Gallien...

Offenbar mit einigem Recht: Schon sieht er, wie andere sein Ausstellungsprojekt „Stralauer Fischzug“ aufgreifen und zu ihrem eigenen machen. Schon ist die alte Werft gleich neben seinem Grundstück weggerissen, um, wie er hörte, Raum zu schaffen für Stadtvillen. „Die lebende Sonnenuhr für Berlin“, wie Stalherm seinen eigenen Beitrag zu „Natural Translations“ genannt hat – läuft sie für den „Garten der Künste“ bald schon ab? Werden und Vergehen, auch hier?

„Natural Translations“, Garten der Künste, Alt-Stralau 29, bis 6. August, sonnabends und sonntags 12 bis 24 Uhr und nach Vereinbarung unter Tel. 292 89 83.



## Neuer Sonderteil im Tagesspiegel: Gewerbe-Immobilien

An jedem ersten Sonntag im Monat veröffentlicht der Tagesspiegel künftig einen aktuellen redaktionellen Sonderteil zum Thema Gewerbe-Immobilien.

Für Unternehmen in Berlin und Brandenburg wird dieser Marktbereich transparent gemacht – mit Informationen über Trends und Preisentwicklungen, mit allen wichtigen Nachrichten, die für Mieter und Vermieter, Erwerber und Verkäufer, Firmengründungen und -erweiterungen nützlich sind.

Die nächste Ausgabe des neuen Sonderteils erscheint am Sonntag, dem 2. Juli 1995